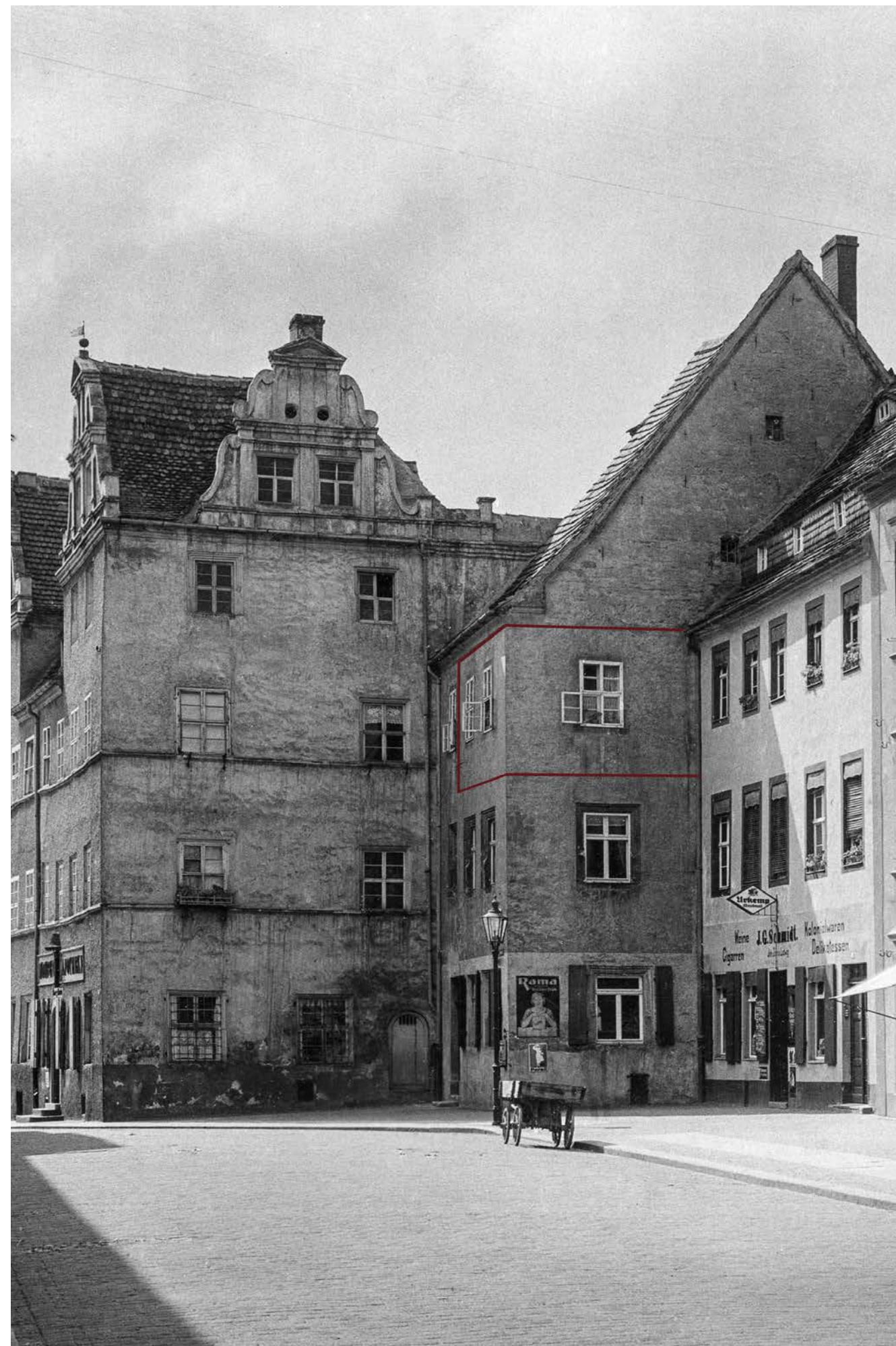


Erstellung eines Konservierungs- und Restaurierungskonzeptes zu den Vorhangmalerei- und Festongestaltungen einer Stube des Bürgerhauses Fleischmarkt 1 in Torgau

Diplomarbeit **Natalie Daßler**
Fachklasse für **Konservierung und Restaurierung**
von **Wandmalerei und Architekturfarbigkeit**
Betreuer **Prof. Mag. Dr. Markus Santner**
Dipl.-Rest. Mechthild Noll-Minor
Auftraggeber **Ute Schermbach**
Geralf Pochop



Verortung der Stube im Bürgerhaus Fleischmarkt 1 (rot), Ansicht um 1930
Bildquelle: Landesamt für Denkmalpflege Sachsen (Bildsammlung), Aufnahme ohne Negativ, bezeichnet als Archiv des Landeskonservators von Sachsen-Anhalt Halle (Saale)

Das Wohn- und Geschäftshaus Fleischmarkt 1

Das Gebäude ist verortet im Stadtzentrum der Kreisstadt Torgau im ehemaligen Bäckerviertel der Kernstadt. Es befindet sich in der Nordwestecke der Häuserzeile des Fleischmarkts und ragt markant um eine Achse aus dem Gebäudeensemble hervor. Aufgrund der hervorspringenden Stellung bildet es eine optische Verlängerung des sich anschließenden Markts.

Das Bürgerhaus setzt sich aus insgesamt zwei Baukörpern zusammen: einem dreigeschossigen, traufständigen Hauptgebäude mit hohem Satteldach in Richtung des Fleischmarkts und einem zweigeschossigen Anbau, der am nördlichen Ende der Westfassade anschließt. Der Hauptbau gliedert sich horizontal in drei Kellerebenen, drei Wohnebenen sowie zwei Dachgeschossebenen.

Zu dem Objekt liegen derzeit keine gesicherten Informationen zur Datierung vor. Man vermutet einen einheitlichen Neubau des Hauses Mitte des 16. Jahrhunderts. Die dendrochronologische Analyse einer im untersten Kellerraum geborgenen Holzprobe ergab das Fäljahr 1540d.

Das Gebäude besaß seit seiner Erbauungszeit ein Braurecht von drei Bieren (1 Bier ~ 2200l/Jahr).



Die straßenseitigen Stube im 2. Obergeschoss mit Blick auf die Ost- und Südwestwand

Die »Gemüwestube«

Inhalt der Diplomarbeit ist die Untersuchung und Bearbeitung der straßenseitigen Stube im zweiten Obergeschoss des Gebäudes im Besonderen der Nord-, Ost- sowie Südwestwand.

Die Stube verfügt über eine fünfeckige Grundfläche mit zwei Außenwänden in Ost- und Südrichtung sowie drei Innenwänden in westlicher, nordwestlicher und nördlicher Richtung. Die Außenwände sind architektonisch durch jeweils zwei Entlastungsbögen mit breiten Bogenfasen gegliedert. An der Südwestwand ist der Bogenmittelpfeiler durch eine Schmuckkonsole betont. Die östliche Hälfte der nördlichen Innenwand sowie beide Außenwände tragen geglättete und mehrfach gefasste Putzmörtel. Die übrigen Wandflächen sind seit einer Sanierung mit Gipskartonplatten überdeckt.

Zu ihrem Namen gelangt die Stube aufgrund ihrer malerischen Ausgestaltung. Diese wurde 1991 im Zuge einer restauratorischen Untersuchung freigelegt. 1993 erfolgte eine Notsicherung mittels aufgebrachtener Japanpapierkaschierung und im Anschluss eine Überdeckung mit einer Raufasertapetenschicht. Nach einem Eigentümerwechsel im Frühjahr 2019 wurde die Malerei erneut wiederentdeckt.

Beschreibung der Darstellung

Die Sichtfassung wird gebildet durch die dritte Farbfassung des Raumes. Die Gestaltung lässt sich horizontal in drei Zonen untergliedern:

(1) Den oberen Wandabschluss bildet eine ca. 0,50 m breite Festongestaltung ab ca. 2,20 m Höhe. Die mit buschigem Blattwerk gemalten Festons sind geschmückt mit verschiedenen Frucht- und Gemüseemotiven. Hierzu zählen lebensgroße Darstellungen von Kürbis, Karotten, Kohlkopf, Rüben, Kirschen, Äpfel, Trauben und Birnen. Die seitlichen Festonenden sind geschmückt mit gewundenen, orange-farbenen Bändern.

(2) Auf mittlerer Wandhöhe, von ca. 1,40 m bis 1,60 m befindet sich ein helles ockerfarbenes Band. Lasierend gemalte, farbliche Differenzierungen in den Farben rot und rotbraun, weiße Lichtsetzungen sowie schwarz angelegte Schattenstriche vervollständigen die Imitation eines mehrfach profilierten Gesimses.

(3) Am Gesims aufgehängte schwarze Ösen tragen ein viel-farbiges Vorhangtuch. Es erstreckt sich über die untere Wandzone in der Höhe von ca. 0,30 m bis 1,40 m. An dem Saum des hellgelben Tuchs schließen sich grüne Webkanten am oberen und unteren Ende an. Die textile Struktur ist kürzelhaft mit Wellenlinien dargestellt. Der Hauptteil des Tuchs wird über eine rote und rotbraune Faltenwurfzeichnung sowie eine aufgesetzte schwarze Binnenzeichnung geprägt. In diese Zeichnung integriert finden sich neben gemalten Posamenten, vegetabile Motive sowie karikaturistische Gesichterdarstellungen.

Stilistische und zeitliche Einordnung der 3. Farbfassung

Imitierende Vorhänge bzw. Behänge waren vom 14. bis zum 18. Jahrhundert eine beliebte Wanddekoration zunächst in Sakral- und später in Profanbauten.

Vergleichbare Vorhangmalereien aus der Zeit zwischen 1596 und 1612 sind im sich direkt anschließenden Nachbarhaus Markt 4 nachweisbar. Weiterhin waren Parallelen zu Draperien Lübecker sowie Talliner Bürgerhäuser des späten 16. bis frühen 18. Jahrhunderts feststellbar.

Für die zeitgleich entstandene Festongestaltung im Friesbereich konnten keine derart ähnlichen Malereibeispiele recherchiert werden. Es fand ein Vergleich zu Darstellungen von Fruchtbündeln in Torgauer Bürgerhäusern, der »Spiegelstube« von Schloss Hartenfels, der »Lutherstube« Wittenbergs, Lübecker Bürgerhäusern sowie dem Berner Zimmer in Schloss Chillon (Schweiz) statt. Die Frucht- und Gemüse-motive scheinen nicht an den, in niederländischen und deutschen Kupferstichen auftretenden, Vorlagegrafiken von Fruchtbündeln orientiert zu sein. Die Wandmalereien weisen die größten Ähnlichkeiten zu den Illustrationen im Torgauer »Kreutterbuch« von Johannes Kentmann aus dem Jahre 1563 auf. Dieses könnte als Inspirationsquelle oder Musterbuch gedient haben.

Nach der Auswertung aller Vergleichsbeispiele ergab sich eine Datierung der dritten Raumfarbfassung vermutlich zwischen Ende des 16. und Anfang des 17. Jahrhunderts.



Festongestaltung im Friesbereich der Nordwand mit Gemüseemotiven, von links nach rechts: Kürbis (?), Karottenbündel, Kohlkopf, Rüben- oder Rettichbündel

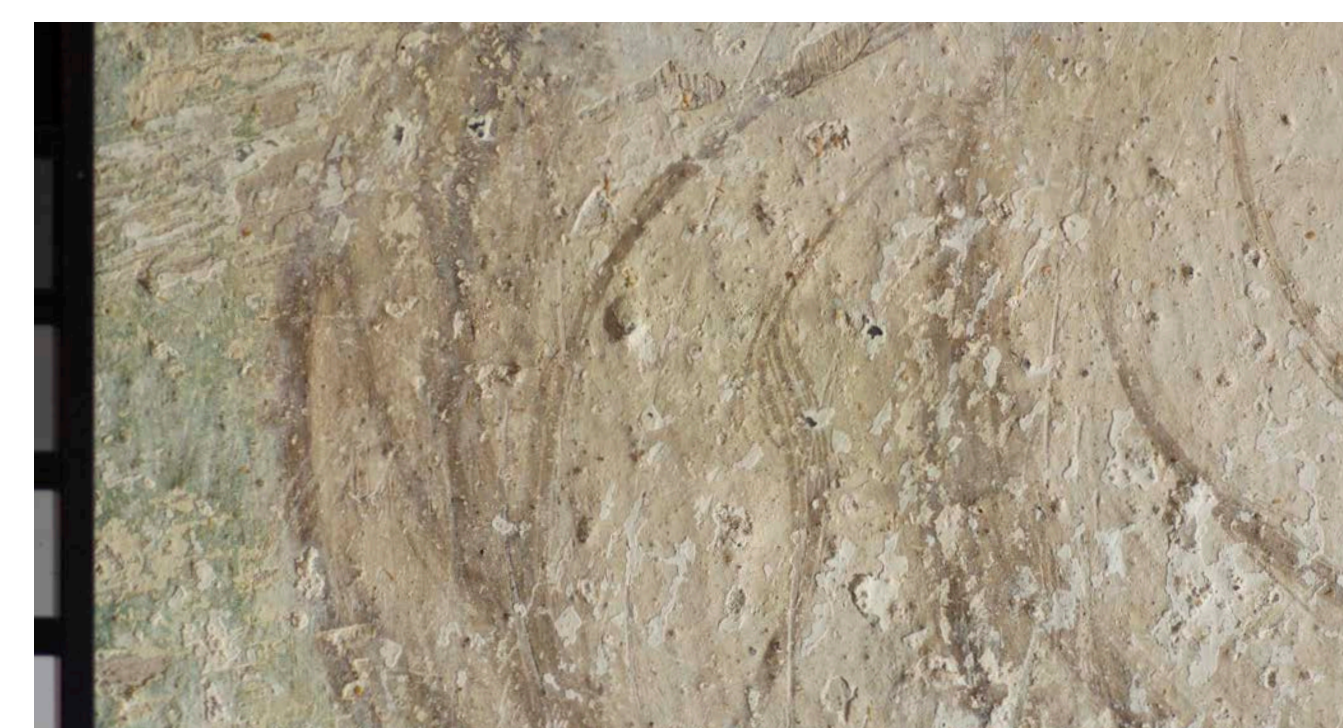
In die Vorhangmalerei der Ostwand integrierte karikaturistische Gesichterdarstellung

Maltechnik

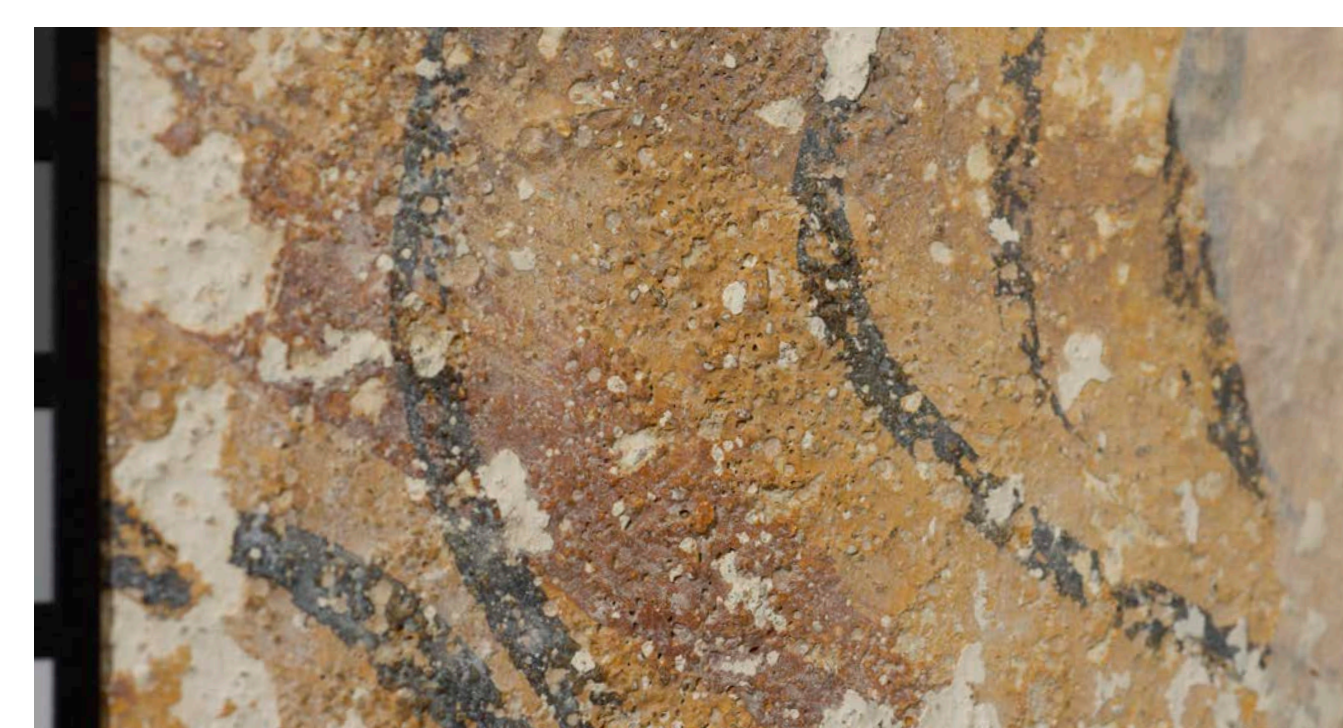
Frühere Tüncheschichten wurden vor der Ausführung der dritten Fassung wässrig reduziert. Zur Vorbereitung des Malgrundes erfolgte der Auftrag einer weißen Kalkschlamm- sowie einer gelblich-weißen Tünche. Bei der ausgeführten Malerei handelt es sich um eine Fassung in Secco-Technik mit einem nicht bekannten Bindemittel.

Die Konturen der Frucht- und Gemüseemotivdarstellungen wurden in die druckfeste, jedoch noch nicht vollständig abgegebundene, Schlamm- vorgeritzte. Daraufhin folgte die Unterzeichnung mit einem sehr wässrigen, bräunlichen Malmittel. Es waren Korrekturen, sogenannte Pentimenti, feststellbar. Bei der Vorhangmalerei und dem Gesims im unteren Wandbereich konnten weder Vorzeichnungen noch Unterzeichnungen nachgewiesen werden.

Die Malerei verfügt über einen mehrschichtigen Aufbau, bestehend aus opaken Mittelönen, lasierend gesetzten Modellierungen, opaken weißen Lichtsetzungen sowie schwarzen Kontur- und Binnenzeichnungen. Teilweise waren bis zu sieben übereinander gesetzte Farbschichten feststellbar. Der rötlich-ockerfarbene Mittelton des Karottenbündels wird gebildet durch das Pigment Eisenoxidhydroxid (Geothit). Der grüne Mittelton des Blattwerks ist auf ein Kupferpigment rückführbar.



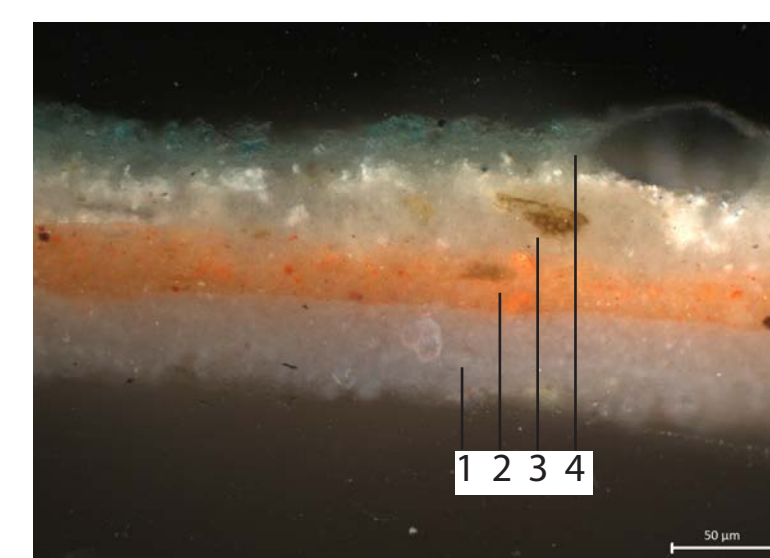
Detailaufnahme des Kohlkopfes



Detailaufnahme des Vorhangtuchs

Jüngere Fassungen: Scheeles Grün und Schweinfurter Grün

Es liegen mindestens fünf verschiedene jüngere grüne Malschichten bzw. Farbfassungen zum Teil direkt auf der Malerei auf. Für die Analyse der Pigmentzusammensetzung kamen die apparativen Diagnoseverfahren Fourier-Transformations-Infrarot-Spektroskopie (FT-IR), Raman-Spektroskopie (RS), Röntgen-Emissionsspektroskopie im Rasterelektronenmikroskops (REM-EDX) sowie vor Ort die portable Röntgenfluoreszenz-Spektroskopie (RFA) zur Anwendung. Die Analysen ergaben Kupfer- und Arsenanteile in den farbgebenden Pigmenten. Es konnten sowohl Kupferarsenit (»Scheeles Grün«) als auch Kupfer(II)-arsenitacetat (»Schweinfurter Grün«) nachgewiesen werden.



Stratigraphie im Querschnitt:
1 weiße Tünche
2 orange-rote Tünche
3 weiße Tünche mit organischen Verunreinigungen
4 bläulich-grüne Tünche, Kupfer(II)-arsenitacetat

Querschnitt einer grünen Malschichtprobe unter Auflicht

Von beiden Stoffen gehen akute und chronische Gesundheitsgefahren aus. Sie werden bevorzugt inhalativ, in Form von Staub, aufgenommen. Toxikologisch steht die Resorption des Arsenanteils im Vordergrund. Demnach ist bei Aufenthalt und bei der Durchführung praktischer Maßnahmen in der Stube auf einen sicheren Umgang mit den als Gefahrstoff gelisteten Farbanstrichen zu achten und besondere Berücksichtigung auf die Bewohner des Hauses zu nehmen.

Bei Tätigkeiten mit Schweinfurter Grün kontaminierten Objekten ist das Gefahrstoffrecht anzuwenden. Weiterhin müssen Technische Regeln für Gefahrstoffe beachtet werden (TRGS 400–402, 500, 524, 561).

Eine temporäre Lösung zur Eindämmung der Staubfreisetzung könnte eine kraftschlüssige Überdeckung der Wandoberflächen durch aufgetragene Sperrschichten darstellen. Eine zweite Option bildet eine umfangreiche Reinigung und somit Reduzierung der jüngeren Anstriche.



Bestandskartierung junger Substanzauflagerungen ab 1991, Nordwand (rot: Japanpapierkaschierung von 1993, blau: zementgebundene Putzmörtelergänzung, gelb: Gipskittmasse)

Handlungsbedarf und Maßnahmenkonzeption

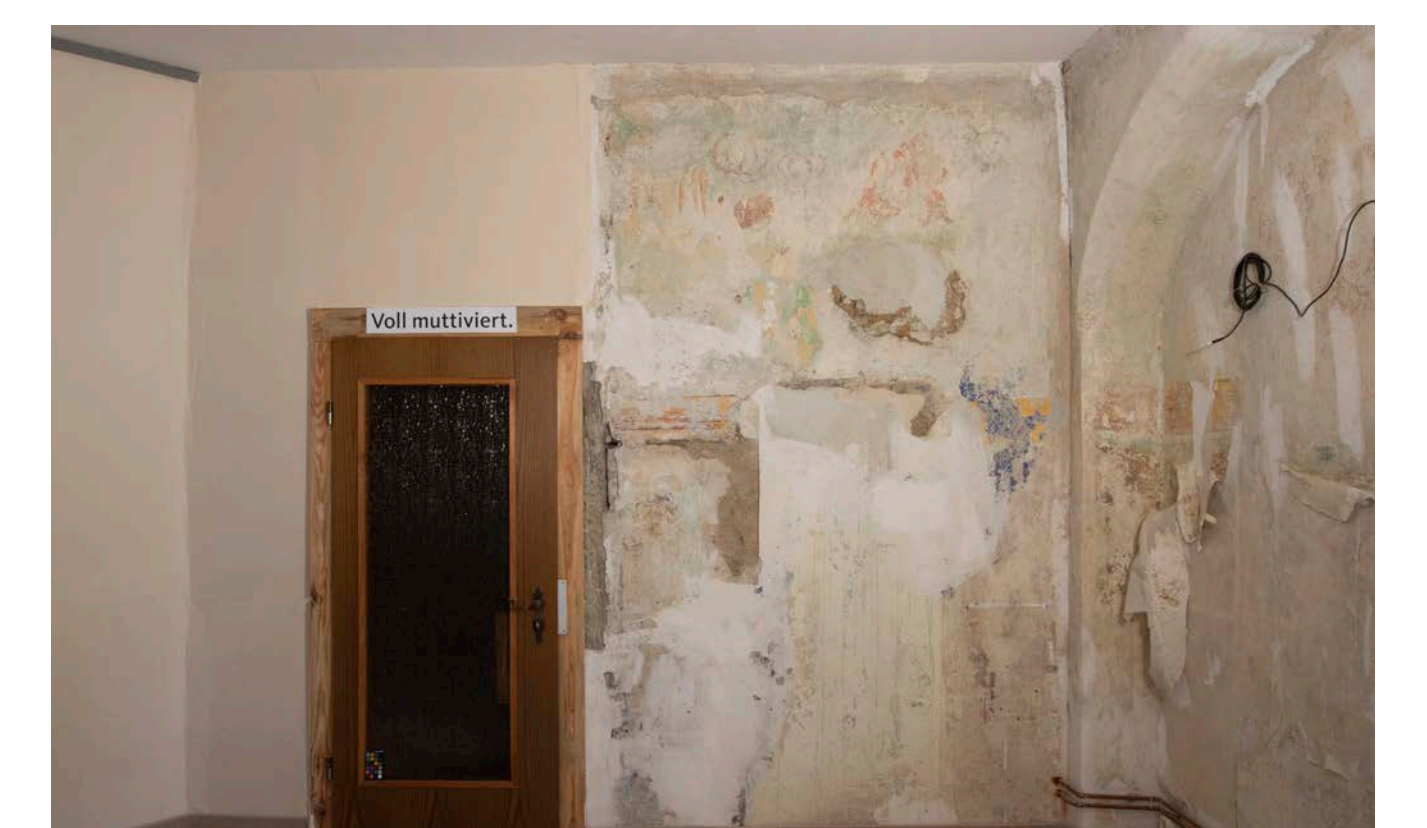
Aus den ermittelnden Schäden und möglichen Schadensursachen leitet sich der Handlungsbedarf ab. Dieser umfasst (präventiv) konservatorisch und restauratorisch notwendige Maßnahmen.

Das präventiv konservatorische Maßnahmenkonzept umfasst die Klimaregulierung, die Sensibilisierung der Nutzer des Raumes für eine angepasste Nutzung und sorgsamen Umgang mit Wandoberflächen, eine temporäre oder dauerhafte Wiederverdeckung der Malereien, ein Monitoring sowie Primär- und Sekundärdokumentation.

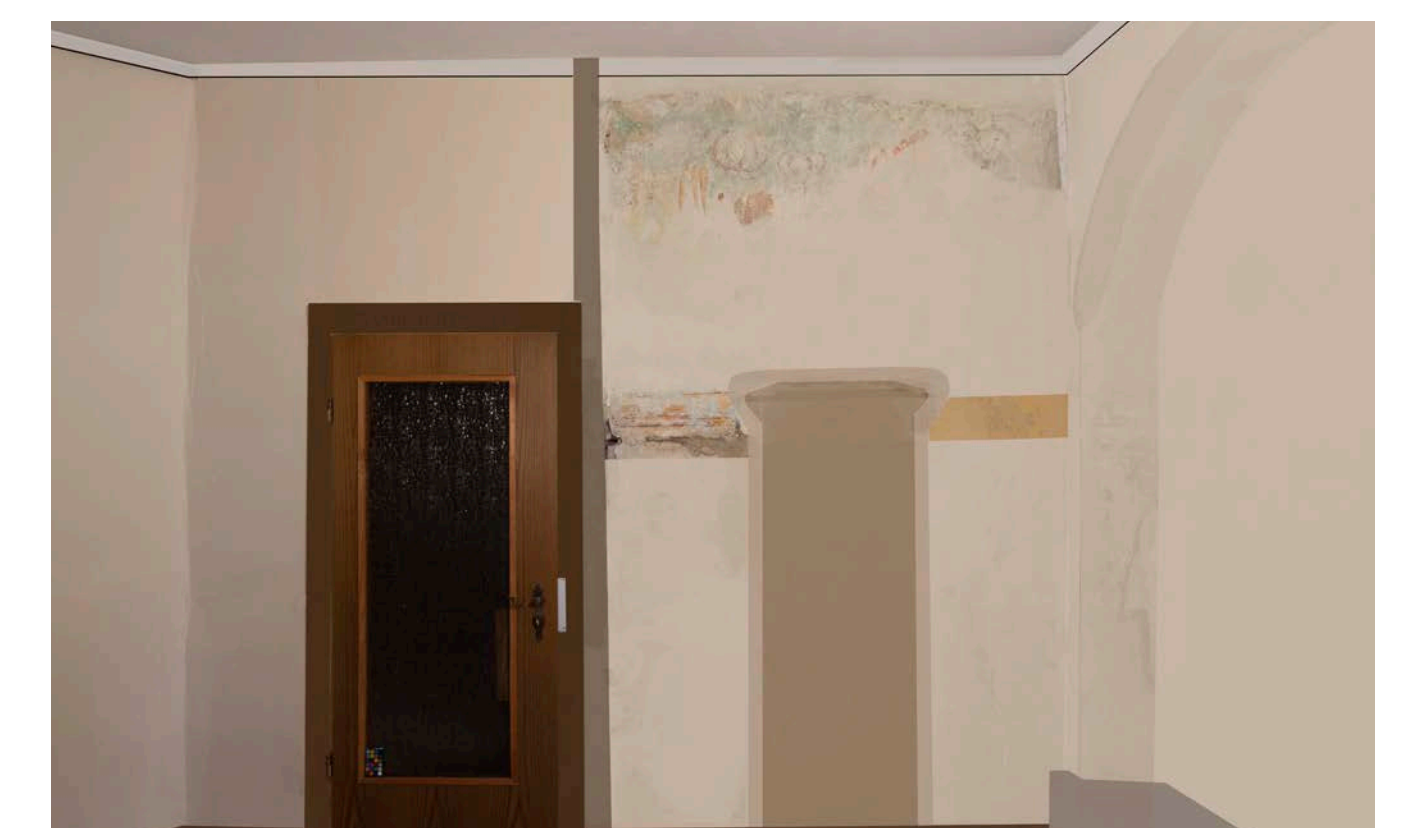
Arbeitsproben des vordringlichen Handlungsbedarfes sollten an einer Musterfläche erprobt werden. Der Schwerpunkt lag hierbei auf der Wiederanbindung loser Putzflächen sowie der Sicherung akut, durch den Strappo-Effekt der Kaschierung, gefährdeter bzw. bereits abgängiger Malschichten und Fassungsapaktes. Hierzu wurden folgende Maßnahmen durchgeführt:

- Randsicherung loser Putzflächen über mineralische Anböschungen, Putzmörtelergänzungen
- Reapplikation abgängiger Kaschierungsbögen mit Fassungsauflagen an der Ostwand (Tylose® MH 300, Hausenblasenleim)
- Reduktion von Substanzauflagerungen auf den Kaschierungsbögen (Gipskittmasse, zementgebundener Ergänzungsmörtel, Tapetenfragmente)
- Abnahme loser Kaschierungsbögen ohne Fassungsauflagen an der Nordwand (destilliertes Wasser + Ethanol)
- adhäsive und kohäsive Malschichtschollenfestigung (Tylose® MH 300)

Weiterhin wurden die mikrobiellen Substanzauflagerungen im Bereich der Fenster reduziert und mit der Reduktion, den ästhetischen Gesamteindruck störenden, Putzmörtelergänzungen an der Nordwand begonnen. Die Ausführung weiterführender Maßnahmen war aufgrund der festgestellten Kontamination und der angestrebten Vermeidung einer Staubfreisetzung nicht möglich.



Zustand der Wandoberflächen vor der Durchführung konservatorischer Maßnahmen



Digitaler Entwurf zur Präsentation der Malerei mit Teilrekonstruktionen